Italien.

* Der Jahrestag der Schlacht bei Mentana wurde in Mailand und Mentana durch patriotische Umzüge begangen; die Feier verlief ohne jede Ruhestörung. (1867 rieben die Franzosen unter Failly die Garibaldiner, die sich Roms durch einen Handstreich bemächtigen wollten, bei Mentana auf. Die jetzige Feier muß daher als Demonstration gegen Frankreich betrachtet werden.)

Großbritanien.

London den 10. Nov. Die „Times" bespricht die Eventualität der Demission Bismarck's und sagt, der natürliche Nachtheil solch einer Größe, wie die des Reichskanzlers ist, liege darin, daß die Nothwendigkeit einer Position wie die seinige sich nicht durch freien Willen aufheben lasse. Die Position machte ihn nicht allein zum ersten Manne Deutschlands, sondern zum einzigen, in welchen ganz Deutschland Vertrauen setzen könne. Während der ganze Kontinent fortfährt, sich zu bewaffnen, wäre es eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, seine Bündnisse zu befestigen. Bismarck allein besitze Klugheit, Geschicklichkeit, Wachsamkeit und Macht genug, um Oesterreich und Italien an der Seite Deutschlands zu bewahren, Rußland in Ruhe zu halten und aus jedem Irrthum Frankreichs Nutzen zu ziehen.

* In London hat sich ein Zentralkomite zur Beschickung der im Jahre 1885 in Rom stattfindenden Weltausstellung gebildet.

Rußland.

* Aus Petersburg kommen Mittheilungen über einen neuen, rechtzeitig entdeckten Versuch, Gatschina in die Luft zu sprengen. Fünf Schloßbeamte sind verhaftet worden. Die Nihilisten konzentrirten jetzt ihre Thätigkeit auf die Kosaken-Distrikte, wo sie bereits großen Anhang erworben hätten.

* In Petersburg hat die Polizei wieder eine geheime Fabrik von Sprengstoffen aufgefunden. Zwei Personen wurden verhaftet.

Asien.

* Der Direktor des Seminars der fremden Missionen zu Paris hat von dem apostolischen Vikar des westlichen Tonkin, Mgr. Puginier, folgende Depesche erhalten: „Hong-Kong den 3. Nov. Eine furchtbare Wasserhose hat soeben das westliche Tonkin heimgesucht. 200 Kirchen, 34 Pfarr- und Schulhäuser, 2000 christliche Wohnhäuser sind in einen Schutthaufen verwandelt. 6000 Christen sind ruinirt und hülflos. Die Verluste sind ungeheuer und das Elend haarsträubend. Wir bitten um schleunige Hülfe."

Unter fremden Leuten.

Eine Dorfgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Fortsetzung.)

Wilhelmine war noch ein Kind, aber die Art, wie sie die Verehrung für ihren Wohlthäter zu erkennen gab, hatte einen Charakter, der ihren Jahren weit voraus war. Ein Blick, ein freundliches Wort von ihm konnte sie in ein Entzücken versetzen, daß man ihr die innere Seligkeit vom Gesicht las; hatte sie ihm irgend einen Dienst geleistet, — und sie drängte sich danach, — sprach er seine Zufriedenheit darüber aus, dann war sie so glücklich, als sei ihr das größte Heil widerfahren. Und dabei wachte sie sorgsam über sich, damit niemand ihre Empfindungen erlauschte; sie schämte sich derselben nicht, aber ein eigenthümliches Gefühl trieb sie an, sie in ihrer Brust zu verschließen.

Adalbert wurde durch eine Reise mehrere Wochen von dem Gute entfernt. Er hatte einen Theil des großen Gartens, welcher bei dem Herrschaftshause lag, für sich besonders einhegen lassen; hier pflanzte er selbst und hatte seine Freude an den mit eigener Hand gezogenen Blumen. Am Abend vor der Abreise sprach er mit dem Gärtner.

„Du bist ein Bruder Liederlich," sagte er zu ihm, „wenn ich fort bin, wirst Du mehr in der Schänke als im Garten zu finden sein; ich kenne Dich und Du wärst längst fortgejagt, dauerte mich nicht Deine arme Familie. Jetzt lasse Dir's gesagt sein, nimm mir wenigstens mein Gärtchen in Acht, daß mir nichts zu Grunde geht, sonst sind wir geschiedene Leute."

Der Gärtner versprach, seine Schuldigkeit zu thun, aber kaum war Adalbert fort, so ging die tolle Wirthschaft wieder an; es wurde alles vernachlässigt, wenn der Kerl nicht im Kruge saß, so lag er zu Hause auf dem Ohr und schlief den Rausch aus.

Dennoch fand Adalbert bei der Rückkehr sein Gärtchen in der besten Ordnung; er belobte den Gärtner und dieser, obgleich er höchlichst erstaunte, ließ sich das Lob ruhig gefallen.

Nachher erst erfuhr Adalbert, wie sich die Sache eigentlich verhielt. Wilhelmine hatte gehört, was er dem Gärtner gesagt, dann sah sie, wie schlecht dieser sein Versprechen hielt; da stand sie denn regelmäßig ein paar Stunden vor Tage auf und arbeitete in dem Garten, daß ihr der Schweiß von der Stirne rann; sie mußte sich diese Stunden von ihrer Ruhe abziehen, denn außerdem ließen ihre Unterrichtsstunden und die Wartung der gnädigen Frau ihr keine Zeit. Als die Mägde sie einigemal überraschten und fragten, weßhalb sie sich so abmühte, hatte sie geantwortet: „Der Gärtner wird fortgejagt, wenn der junge gnädige Herr sein Gärtchen nicht in gutem Zustande findet, und der Mann hat 3 kleine Kinder."

Adalbert hörte dies mit Staunen; er schüttelte den liederlichen Trunkenbold derb dafür, daß er so pflichtlos gehandelt und obenein das unverdiente Lob hingenommen, aber er jagte ihn nicht fort, wie er wohl verdient hätte; er that es nicht, Wilhelmine zu liebe, der ja des schlechten Kerls Kinder so leid thaten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* In der bayerischen Armee herrscht in letzter Zeit eine wahre Selbstmord-Manie. Nachdem sich vor einem Vierteljahre der im besten Mannesalter stehende Chevauxlegers-Rittmeister Freiherr v. Pfetten in seiner Garnison Nympfenburg durch einen Pistolenschuß das Gehirn zerschmetterte, entleibte sich vor 14 Tagen der kommandirende Oberst Caries des 6. Infanterie-Regiments in Amberg durch einen Schuß ins Herz; am letzten Samstag tödtete sich der Artillerie-Premierlieutenant Feller in München und am letzten Montag machte der jugendliche Sekondelieutenant Dietz des 14. Infanterie-Reg. zu Nürnberg durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende. Gestern kam die Nachricht aus Wien, daß sich dort der bayerische Oberstlieutenant a. D. Frh. v. Esebeck in einer Badeanstalt entleibt habe, und soeben erfahren wir, daß heute in München der Major a. D. Freiherr v. Stetten durch Selbstmord endete. Dazu kommen noch die in der jüngsten Zeit sich mehrenden Selbstmorde unter Unteroffizieren und Soldaten; in der vorletzten Woche erschossen sich zwei Nachtposten in der Türkenkaserne in München und zu Begim dieser Woche je ein Sergeant in Nürnberg, Landau und Ingolstadt.

* Der russische Fürst Eristoff, der die Berliner Juwelierfirma Wagner und Sohn um 8750 M. beschwindelt hatte, wurde vom Landgericht I. zu Berlin wegen dieses Vergehens zu zwei Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Die Beschädigten sind indeß wieder zu ihrem Gelde gekommen, da die Mutter des Verurtheilten zahlte.

* (Eine theure Tapete) hat ein Berliner Loshändler in seinem Schlafzimmer angebracht. Dieselbe ist aus 14000 Nietenlosen der sächsischen Lotterie hergestellt und repräsentirt einen Betrag von rund 66000 Mk., der thätsächlich dafür an die Generaldirektion der Lotterie gezahlt worden ist.

* (Eine tragi-komische Selbstmordgeschichte.) In ein Wiener Spital kamen gestern zwei Männer, von denen der eine um Aufnahme bat, während der andere blos als dessen Begleiter kam. Der Aufnahmswerber wand sich vor Schmerzen und deutete auf die theilnahmsvolle Frage des Arztes, was ihm fehle, auf den Magen. Der Begleiter flüsterte dem Arzte zu: „Er hat sich das Leben nehmen wollen." Der Doktor stellte darauf die Frage: „Haben sie etwas getrunken?" — Der Kranke schüttelte das Haupt und krümmte sich vor Schmerz. — „Haben sie sich vielleicht wehe gethan? — Der Gefragte verneint wieder und sein Begleiter gibt dem Arzte die Aufklärung; „Vier Cravatteln hat er gegessen!" — Ungläubig schüttelte der Arzt den Kopf. Aber der Selbstmordkandidat bestätigte die Aussage. Noch wills der Arzt nicht glauben. Er wendet, wie es bei Selbstmordversuchen oft geschehen muß, Brechmittel an, um dem Patienten Erleichterung zu verschaffen. Und siehe da, der Patient hat richtig Cravatteln gegessen. Zwei davon kamen gleich zum Vorschein, die zwei andern hofft der Arzt im Laufe des heutigen Tages herauszubefördern. Was den Mann auf den Gedanken gebracht hat, sich mit „Cravatteln" das Leben zu nehmen, weiß der Arzt nicht. Mit Halsbinden pflegen Selbstmörder sich zu erhenken, aber innerlich genommen, hat sie bisher noch Niemand. Dieses neueste Selbstmordmittel blieb dem Schuhmacher Zahuba vorbehalten, den es aber glücklicher Weise nicht das Leben gekostet hat. Nach einem Streite mit seiner Frau wollte er sich etwas anthun: das Wasser war ihm zu kalt, die Ahle zu schmerzhaft; so verfiel er denn auf's Cravattel-Essen. Er hatte wohl selbst keine Idee davon, auf welche Weise die Cravatteln todtbringend werden können, und ist heute recht froh, daß er mit einer momentanen Indisposition davon gekommen ist. Es ist wohl nicht zu befürchten, daß sein Beispiel Nachahmung finden werde.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* (Die Ausfuhr von Wintermänteln) aus Deutschland nach Rumänien hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, der auch diesem Zweige deutscher Industrie und Handarbeit alle Ehre macht. Aus Berlin allein werden jetzt, wie uns rumänische Reisende dieser Branche versichern, alljährlich für über sechs Millionen Mark Damenmäntel nach Rumänien exportirt und das Geschäft ist in diesem Jahre eher noch höher als niedriger zu schätzen. — Möchte es doch in allen Branchen so sein!

Stuttgart den 10. Nov. Der Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz), welcher heuer schon am 11. August begonnen, hat mit dem 5. Novbr. seinen Abschluß erreicht; nahezu 40000 Säcke inländisches Mostobst wurden zugeführt. Im Vorjahr bewegten sich die Preise per Centner zwischen 6 und 11 M., heuer zwischen 4 und 7 M. (Fallobst der ersten 4 Wochen 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 50 Pf.). Der Obstmarkt auf dem Güterbahnhof war heuer ausnahmsweise flau befahren, hessisches Mostobst kam gegenüber dem Vorjahre sehr wenig, Schweizerobst nur einige Waggons. Die Preise des Bahnobstes waren 50 Pf. bis 1 M. pr. Ztr. niedriger als die des Obstes auf dem Wilhelmsplatz.

Fruchtpreise.

Backnang den 9. November 1881.

	höchst.	mittel.	niederst
Dinkel	9 M. 20 Pf.	9 M. 06 Pf.	9 M. — Pf.
Haber	7 M. 70 Pf.	7 M. 45 Pf.	7 M. 30 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 10. November.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	16—19
Russische Imperials . . .	16	68—73
Englische Souvereigns . .	20	32—37

Gottesdienste der Parochie Backnang
am Sonntag den 13. November.
Ernte- und Herbstdankfest.
Opfer für die Hagelbeschädigten des Landes und für benachbarte wohlthätige Anstalten.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.
Filialgottesdienst in Maubach: Herr Helfer Stahlecker.

Gestorben

den 10. d. Mts.: Friedrich Kübler, Stadttaglöhner, 71 Jahre alt, an Schlaganfall. Beerdigung am Samstag den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr.

Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 45.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 135 — Dienstag den 15. November 1881. — 50. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Heilbronn.

Diebstahls-Anzeige.

In der Zeit vom 2./3. d. M. sind dem Gerber Wilhelm Tränkle in Backnang aus dem hinter seinem Wohnhause befindlichen offenen Schuppen 7 Stück Wildhäute neuerdings von unbekannter Hand entwendet worden.

Einige derselben sind mit W. T. bezeichnet, die andern, nicht bezeichneten, haben an der hintern Seite schadhafte Stellen.

Den 11. Nov. 1881.

K. Staatsanwaltschaft.

Wolfsölden.
Gemeinde Affalterbach.
Amtsgerichts Marbach.

Gläubigeraufruf.

Aus Anlaß der zwischen den Göttlob Häußermann'schen Eheleuten von Wolfsölden vorzunehmenden Vermögens-Absonderung werden etwaige Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 7. Novbr. 1881.

K. Gerichtsnotariat Marbach:
Belthle.

Backnang.

Verkauf einer Scheuer.

Die Kinder des † Stadtschultheißenamtsdieners Wilhelm Weigle dahier verkaufen am

Samstag, 19. Nov. 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand
3/4stel an
87 qm Scheuer u. Weißgerberwerkstätte in der innern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg, Rothgerber J. Fuchs und Kübler Elser. Ueberfahrtslast.
Brandvers.-Anschl. 600 M.
wozu Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden,

Den 12. Nov. 1881.

Rathsschreiber
Kugler.

Murrhardt.

Zugelaufener Hund.

Am 7. d. M. ist in hiesiger Gemeinde ein **schwarzer Spitzerhund** zugelaufen. Eigenthumsansprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu machen.

Den 12. Nov. 1881.

Stadtschultheißenamt.
Griesinger.

Klingen,
Gesammt-Gemeinde Murrhardt.

Gebäude-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt das in ihrem Eigenthum befindliche Geb. Nr. 4, ein 2stock. Wohnhaus mit Hofraum im Weiler am

Samstag, 19. Nov. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem **Rathhaus** in **Murrhardt** zur öffentlichen Versteigerung, wozu Kaufslustige einladet

Ortsgemeindepflege:
Pb. Wörner.

Backnang.

Geld-Antrag.

375 M. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Versicherung sogleich auszustellen
Roos, Büchsenmacher.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Jahrniß-Verkauf.

Aus einer Pflegschaft verkaufe ich Betten, Weißzeug und Schreinwerk, worunter ein Kasten, Kommode und Gläserkasten, Küchengeschirr,

Mittwoch den 16. Nov.,

von 9 Uhr an, im Aufstreich in meinem Hause, wozu Liebhaber einladet

G. Jung, senior.

Backnang.

Holz-Verkauf.

Wilhelm Schneider verkauft nächsten **Donnerstag den 17. Nov.,** Nachmittags 2 Uhr, in seinem Baumgut im untern Krähenbach im öffentlichen Aufstreich ein größeres Quantum **Baumholz.** Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dasselbe auch parthienweise abgegeben wird.

Murrhardt.

Erdöl

verkauft bei mehreren Litern sehr billig
Friedrich Horn.

Altgußeisen

kaufen fortwährend zu guten Preisen
Gebrüder **Decker & Cie.,**
Maschinenfabrik und Eisengießerei
in **Cannstatt.**

Für Gicht-, Krampf- (Gliederreißen)- Leidende.

Nachdem Frau Vorst, welche Tausenden geholfen hat, gestorben ist, wende man sich jetzt an den Sohn **C. Vorst** in **Berlichingen,** Post Schönthal.

Unterweißach.

Allen l. Freunden und Bekannten, von denen wir uns vor unserer Abreise nach Blauselben nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege herzlich

Lebewohl!

Amtsnotar **Löckle**
und Frau.

Abschied.

Allen den vielen Bekannten in dem mir so lieb gewordenen Backnang, von denen ich mich persönlich nicht mehr verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege noch ein herzliches **Lebewohl!**

Bauschreiber **Ama.**

Backnang.

Vortrag.

Am **Mittwoch den 16. Nov.,** Abends präcis 8 Uhr wird der Agent des rhein-westphälischen Jünglingsbundes, Herr **Wegener** aus **Elberfeld,** der z. Z. die Vereine des südd. Jünglingsbundes besucht, im Saale z. **goldnen Lamm** (G. Jung.) über die

Bedeutung der Jünglingsvereine

sprechen, wozu im Namen des hiesigen Vereins an Freunde dieser Sache und an Solche, die dieselbe kennen lernen wollen, herzliche Einladung ergehen läßt

Der Vorstand: H. Kurz.

Ausverkauf.

Um schnell damit zu räumen verkaufe ich außergewöhnlich billig

Kleiderstoffe, die Elle von 25 Pf. an,

darunter sehr zu empfehlen 4/4 und 5/4 **Beige,**
ferner **Flanelle** 2 Ellen breit die Elle 60 Pf.
„ **Blaudruck,** die Elle zu 24 Pf.
„ **Rockflanelle, Lamas** u. s. w.,
auch eine Parthie **Kleiderstoffreste** werden ebenfalls sehr billig abgegeben.

Hermann Schlehner.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Errichtet 1828.

Es waren ult. 1880 versichert:
37916 Personen mit M. 118,265,841. 83. Vers. Summe,
und M. 125,822. 63. jährl. Rente.
Das Gewährleistungscapital betrug M. 25,416,393. 27.
für Sterbefälle sind bis jetzt gezahlt M. 37,637,398. 20.

Die Gesellschaft schließt **Lebens-, Renten-, Aussteuer- & Sparkassen-Versicherungen** zu festen und billigen Prämien ab **ohne Nachschuß-Verbindlichkeit der Versicherten.**

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d bis 5 versichert, nimmt an dem Geschäftsgewinne Theil, ohne zu diesem Behufe, wie bei anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie bezahlen zu müssen. Der Vortheil, den diese Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein denkbar niedrigsten Prämien, und in der trotzdem erfolgenden Betheiligung der Versicherten an 75 Proz. des ganzen Geschäftsgewinnes. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit dem Alter der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Der Gewinnantheil wird am Schlusse des je 4. Jahres in Einem Posten ausbezahlt und steigerte sich beispielsweise

für die Jahresclasse 1872
von 23 % einer Jahresprämie für die erste, **auf 55,60** % für die zweite Vertheilungsperiode,

für die Jahresclasse 1873
von 21 % für die erste, **auf 54,90** % für die zweite Vertheilungsperiode.

Bei der **ersten** Ausschüttung des 4jährigen Gewinnantheils erhielten ferner die

Jahresclasse	1874	22,60 Proz.
„	1875	21,60 „
„	1876	20,30 „
„	1877	21,20 „ einer Jahresprämie.

Im Durchschnitt ergab also bisher die **erste** 4jährige Vertheilung **21,62** Proz., die **zweite 55,25** Proz. einer Jahresprämie.

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Backnang: Wilhelm Linn.

Reichs-Patent-Dreschmaschine.

Gerades Stroh, Breitseiten-Auswurf, marktfertig gereinigte Körner in den Sack laufend, kein Strohschüttler, kein Sieb, kein Tuch, keine Krummaxen, keine stoßenden Bewegungen. Der ganze Mechanismus hat drei Achsen und 6 Lager. Jeder vorhandene Göpel verwendbar.

Preis Rmk. 600 bis Rmk. 700 franko.

Moritz Weil jun., Maschinenfabrik
Frankfurt a. M.

☞ In Betrieb zu sehen bei Kronenwirth Theurer in Oßweil bei Ludwigsburg und Adlerwirth Burkhardt in Ehningen bei Böblingen.

Nöthige Antwort auf eine unnöthige Epistel.

Unter dem anmaßenden Titel einer sogenannten „Abfertigung" führt eine Anzahl meiner Wahlgegner, worunter in erster Reihe Beamte u. Geistliche, über mich Klage, daß ich sie mitten in der Freude über das Erlöschen der durch den jüngsten Reichstagswahlkampf hervorgerufenen großen Erregung der Gemüther durch den Schluß meines Wahldanks, in welchem ich energisch zum Festhalten an der Treue zum Heimatlande mahnte, wie durch eine „Bombe" aufgeschreckt habe.

Nachdem dieselben laut ihres eigenen Geständnisses soweit es nur mit ihrer Stellung zu vereinigen war, also mit allen hienach zulässigen Mitteln, gegen meine Wahl agirt und ebendadurch wesentlich zu jener Erregung beigetragen haben; nachdem ich im Wahlkampfe mit Insulten jeder Art überhäuft und meine, wie ich mir bewußt, uneigennützige und opferwillige politische Thätigkeit auf das gehässigste in den Staub zu ziehen versucht wurde: da wollen nun die Herren in ihrem Grolle über den für mich günstigen Ausfall der Wahl **Ruhe** haben, Ruhe bis zur nächsten Wahl, bei welcher voraussichtlich das alte Treiben aufs Neue beginnen würde.

Nach meiner Anschauung ist indessen die politische Thätigkeit eines Volksabgeordneten von einer andern Seite aufzufassen. Nicht darum kann es sich handeln, je zur Wahlzeit etliche Kämpfer, nach Art der Gladiatoren ringen zu sehen, um nach dem Genusse solchen Schauspiels wieder in ein politisch indifferentes Stillleben zurückzusinken; nicht darum bewarb ich mich um einen Sitz im Reichstage, um nach beendigter Wahl die Hände in den Schooß zu legen! ich stellte mir, wie dies jedem politisch denkenden und politisch handelnden Manne geziemt, die Aufgabe, für die Wohlfahrt der Nation und für die bedrohten Rechte meines Landes unausgesetzt sowohl innerhalb als außerhalb des Reichstages auf allen Wegen zu wirken und zu kämpfen.

Wer will sich die Augen verschließen u. läugnen, daß die klug berechnende Politik Preußens zur Aussaugung der Einzelstaaten führt? wer ist so kurzsichtig, nicht zu sehen, daß durch das bald offene, bald geheime Drängen nach dem Einheitsstaate die Existenz der Einzelstaaten und damit auch die jetzige verfassungsmäßige Gestaltung des deutschen Reiches selbst auf das Aeußerste bedroht sind?

Wohl erklärte die nationalliberale Partei schon vor Jahren öffentlich, „daß es keine liberale Fraktion gebe, die den Einheitsstaat, d. h. den Bruch des Reichsgrundgesetzes und die Revolution auf ihre Fahne geschrieben hätte"; wohl wiederholte der Führer dieser Partei, der Abgeordnete v. Bennigsen noch im letzten Reichstage, „daß es keine Partei mehr gebe, welche die Einheit des Reiches wolle."

„Aber", entgegnete ein hervorragender Abgeordneter aus Hannover, „Bennigsens **Handlungen** stehen dieser Aeußerung entgegen!" — „**Es ist noch kein Reichstag hingegangen, ohne ein Stück von der Selbstständigkeit der Einzelstaaten mit nach Hause zu nehmen.**" — „Die Herren haben — fuhr der Abgeordnete auf die Bemerkung des Präsidenten, daß damit der Vorwurf eines „Staatsverbrechens" gemacht werde, fort — „wohl nach ihrer Anschauung optima fida, im besten Glauben, aber nach der meinigen nicht richtig gehandelt und deßhalb muß ich sie bekämpfen!"

In gleicher Auffassung der Dinge fühlte ich mich aus Anlaß der während meiner früheren und jetzigen Wahlkämpfe gemachten Wahrnehmung der systematischen Unterstützung gegnerischer, der Einheitspolitik anhängenden Kandidaten gedrungen, eine Mahnung an das politische Gewissen Jener zu richten, die trotz der Erklärung der nationalliberalen Führer auch bei uns noch eifrige Anhänger der die Selbstständigkeit der Einzelstaaten bedrohenden Bestrebungen sind, oder die, sei es mit Absicht, sei es aus Unkenntniß der Gefahr, den Förderern des Unitarismus in die Hände arbeiten. Ich habe mich damit lediglich auf den Boden **politischer** Erörterung und nicht auf den **persönlichen** Angriffs stellen wollen; es galt die Mahnung nicht bloß den versteckten Unitariern meines Wahlbezirks, sondern, wie ich nicht verhehle, besonders Jenen im ganzen Lande, welchen die Fortexistenz Württembergs ein schon überwundener Standpunkt ist. Wer sich darunter gezählt und verstanden wissen will, ist mir persönlich völlig gleichgültig.

Man wird keinen Preußen, welcher politischen Richtung er auch in der Theorie huldigen mag, finden, der nicht mit stolzem Selbstbewußtsein die Fahne, die Rechte und Interessen seines Staates festhält.

Darf ich aus dem Schrei der Entrüstung meiner Herren Gegner auf das Vorherrschen eines eben so stolzen württembergisch-patriotischen Bewußtseins schließen, so wäre ja ihre überaus erfreuliche Uebereinstimmung mit dem an die Spitze aller meiner Wahlprogramme und Wahlreden gestellten politischen Hauptgrundsatze constatirt: unverbrüchliches Festhalten an dem **förderativen Grundpfeiler der Reichsverfassung** und ebendamit „**Hie allweg gut Württemberg!**"

Wenn ich mich jeder Erörterung über die mit reinen Händen gar nicht zu berührende Form des gegen mich gerichteten Machwerks enthalte, so rechne ich auf die ungetheilte Zustimmung der öffentlichen Meinung.

Stuttgart den 12. Nov. 1881.

v. Bühler,
Mitglied des Reichstags.

Mein Lager in bester

Zug-Strumpfwolle,

farbig, schwarz, weiß und grau, sowie in **Patentgarn** bis herab zu 50 Pf. pr. ¼ tel, **Eiswolle** in allen Farben auf Strang und Knäuel, **Perlstickereien**, eine reichh. Auswahl **Silberstramin-Arbeiten** zu Weihnachtsgeschenken, **Teppiche, Seide, Wolle & Perlen, Stahl-, Bein-, Holz-Nadeln & Häckchen** halte zu geneigter Abnahme bestens empfohlen und besorge auch das **An- & Ausfertigen** von Arbeiten aller Art.

C. Weismann.

Goldene Medaille der Württ. Landesgewerbe-Ausstellung.

In allen Apotheken zu haben:

Löflund's Malz-Extracte

reines, concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brustleiden;

mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth;

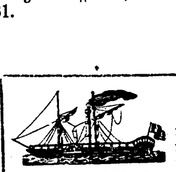
mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen;

mit Kalk, für schwächliche, mit engl. Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende;

Löflund's Malzextract-Bonbons,

die wirksamsten, wohlschmeckendsten und leicht verdaulichsten Hustenbonbons.

Firma: Ed. Löflund, Stuttgart



Auswanderer

nach **Amerika** befördert **billigst** mit Postdampfern 1. Cl. über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen u. mache ich besonders auf die **Rotterdamer Linie, als angenehmste und billigste, aufmerksam. Passagepreis M. 90. ab Mannheim.**

Carl Weismann. Backnang.

Grosse Goldene Medaille Preussen 1844. Silb. Verdienst-Medaille Württemberg. Bronce-Medaille London 1842.

Grosse silberne Medaille Paris 1855. Fortschritts-Medaille Wien 1873. Bronce-Medaille München 1854.

Die Mech. Flachs-Spinnerei Urach

verspinnt wie bisher Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn. Das Garn wird innerhalb 4 Wochen in anerkannt **vorzüglichster Qualität** abgeliefert, oder auch auf Wunsch schnellstens zu Leinwand verarbeitet. Preise billigst. Näheres die Agenten: **Rudolf Beuttler** in **Backnang** und **Ernst Schäf** in **Murrhardt.**

Schrader's weiße Lebensessenz

Vorzüglichstes Magen-Hausmittel. Flac. 1 M.

Schrader's Traubenbrusthonig

Vorzügl. Hustenmittel. Flac. 1 M., 1 M. 50 u. 3 M.

Bereitet von Apotheker **Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** In **Backnang** bei Herrn Apotheker **Veil**; ferner in den Apotheken von **Sulzbach, Murrhardt & Gaildorf.**

Briefumschläge

in verschiedenem Format, aus Hanfstoff, liefert jedoch nur **mit Firmadruck,** und nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen von 500 Stück d.

Druckerei des Murrthalboten.

Danksagung.

Für alle unsrer lieben Mutter und Schwester in ihren letzten Lebensjahren erwiesene Güte und Theilnahme, und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir hiemit unsern innigsten Dank.

Für sämmtliche Hinterbliebene:
Der Sohn: Karl Stanis. Der Bruder: W. Henninger.

Backnang den 14. Nov. 1881.

Backnang. Ein neues

Pritschenwägele

und ein altes **Bernerwägele** hat billig zu verkaufen

Dav. Kummerer, Schmid.

Logis-Gesuch,

womöglich mitten in der Stadt und parterre, mit 2 heizbaren Zimmern und Zugehör. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Backnang.

Feuerwehr.

II. Compagnie.

Montag Abend Versammlung bei **Hampp** z. Storchen.

Der Hauptmann.

Mittwoch Daut.

Statt besonderer Anzeige:

Robert Stelzer
Amalie Beuttler
Verlobte.

Backnang im Novbr. 1881.

Backnang.

Wirthschafts-Empfehlung.

Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit Heutigem das

Gasthaus zum Ochsen

in Betrieb genommen habe und lade zu zahlreichem Besuch bei aufmerksamer Bedienung höflich ein.

H. Reinfried zum Ochsen.

Backnang.

Zu vermiethen

auf **Lichtmeß** eine Wohnung in meinem alten Hause, bestehend aus 4 Zimmern nebst sonstiger Zugehör, welche auch in 2 Theilen abgegeben würde.

Ferd. Thumm.

Visiten-Karten

werden billig angefertigt in der Druckerei des Murrthalboten.

Amtliche Nachrichten.

* In Gemäßheit des §. 83 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind für die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichte des IV. Quartals l. J. die Vorsitzenden ernannt worden und zwar im Schwurgerichtssprengel Heilbronn der Landgerichtsrath Milz in Heilbronn.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang, den 14. Nov. Wie wir hören, wird die auf heute Abend anberaumte Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Bauinspektors Möll, welcher seit Nov. 1873 als Vorstand des hiesigen Eisenbahnbauamtes hier weilt und die Baugeschäfte nunmehr auf's Glänzendste abgewickelt hat, zahlreich besucht werden. Auch weiteres Personal vom Bauamt zieht zugleich mit dem Herrn Bauinspektor nach der neu zu erbauenden Linie, nach Schiltach, und nur noch wenige Herren bleiben für den Rest der Geschäfte hier. Wir erhalten folgendes „Eingesandt," in Hexameter verfaßt, für die heutige Feier:

Steffensons Jünger vereint der heut'ge gesellige Abend,
Sagen der Stadt Lebewohl, wo der Kirchthurm einzeln hervorragt.
Da sie vollendet das Werk, als der Cultur Pionire,
Scheidend nach Süd und nach Nord, die Arbeit wieder beginnend:
Mög ohne Wandel das Glück ihnen immerdar hold sein!
Und in der Ferne sie auch fernweilender Freunde gedenken!
Mögen gedenken der Stunden, die in ihrem Kreise verflossen.
Rastlos verfließt auch die Zeit, mit des Flugrads rollender Eile. R.

Stuttgart den 12. Nov. (Ein Akt bübischer Rohheit) erregt hier großes Aufsehen. Ein gewisser Baumann, Sohn des Hofkochs Baumann, ca. 30 Jahre alt, ein Mann, der schon wiederholt Anstände mit der Polizei 2c. hatte, und dem man gerne ausweicht, pflegte neuerdings in den Kgl. Anlagen zu reiten, was zu Reklamationen führte, in Folge deren vom Obersthofmeisteramt dem 2c. Baumann das Reiten in den Anlagen untersagt wurde. Baumann paßte nun gestern kurz vor zwölf Uhr den Hrn. Obersthofmeister, Freihrn. von Thumb-Neuburg, auf dem Spaziergange ab, trat in der Nähe des Hotel Silber auf den über 60 Jahre alten Herrn zu und versetzte ihm mehrere Schläge, so daß Hut und Zwicker auf den Boden fielen. Der alte hochachtbare Kavalier erbleichte und kehrte sofort nach Hause zurück; der rohe Kerl aber sagte einem Hinzutretenden: Wissen Sie, wen ich da geschlagen habe? Das ist der Herr v. Thumb Excellenz und ich heiße Julius Baumann. Eine halbe Stunde später war der rohe Mensch verhaftet. (R. P.)

Großbottwar den 11. Nov. Als Nachtrag zu unserem Bericht vom 8. d. Mts. bezüglich des aus dem Ludwigsburger Militärhospitals Entwichenen möge dienen, daß derselbe vorigen Montag den 7. Novbr. von einem hier angehörigen Ortsbürger, der bei Gelegenheit einer Beerdigung an genanntem Tage in Heilbronn anwesend war, zwischen 11 und 12 Uhr von dem Gasth. z. Fortuna aus auf der Straße wandeln gesehen wurde. Der Flüchtling war mit einem braunen Ueberzieher mit Sammtkragen bekleidet und trug einen niedern schwarzen Filzhut. Die sofortige Anzeige bei dem Polizeiamt wäre wohl in diesem Falle ein verdienstliches Werk gewesen, bei einem solch ernsten Gange aber ist die Unterlassung wohl leicht zu entschuldigen. Jedenfalls dürfte dieser Entflohene sich nicht mehr allzulange seiner Freiheit freuen. (Neck.-Ztg.)

* In Degerloch kam es in der Nacht vom 10./11. zwischen dem 64jährigen Bader Christof Neef, einem notorischen Säufer, und seinem 27jährigen Sohne Gottlieb, welcher ganz gut prädizirt ist, zu Streit, in welchem der Sohn dem Vater mit einem Stuhlfuß so furchtbare Hiebe versetzte, daß in derselben Nacht noch der Tod des Neef Vater erfolgte. Der Fall ist der Staatsanwaltschaft übergeben und Gottlieb Neef in Haft.

* Am 8. ds. tagte in Hall unter dem Vorsitze von Dekan Bötheler aus Künzelsau das Comité für Gründung eines Diakonissenhauses, zu welchem bis jetzt nach Abrechnung von Unkosten baar 5000 Mk. beigesteuert sind und von welchen 4000 Mk. zur Abzahlung des Kaufschillings für einen Garten verwendet werden sollen. Einen weiteren Gegenstand der Besprechung bildete die Gewinnung einer Oberin für das Institut. Die nächste Comitesitzung findet am 30. Januar 1882 statt

* Wegen Unterschlagung im Amte wurde laut „Neck.-Ztg." Schultheiß Lusser von Neckargartach durch den Stationskommandanten verhaftet und in das landgerichtliche Gefängniß zu Heilbronn eingeliefert.

Berlin den 10. Nov. Die „A. A." meldet: Der Kaiser hat den von dem Könige von Siam in außerordentlicher Mission hierher entsandten siamesischen Prinzen Mom Chao Prisdong gestern Nachmittag in Audienz empfangen. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes wohnte der Audienz Graf von Hatzfeldt bei.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonnabend in Berlin eingetroffen.

Berlin den 13. Nov. Wie verlautet, hat Bismarck von Varzin aus ein motivirtes Entlassungsgesuch beim Kaiser eingereicht; es heißt, daß Bismarck heute dem Kaiser Vortrag halten wird.

* In den Etat des Schatzamtes sind 85000 Mark für die an die Mitglieder des deutschen Volkswirthschaftsrathes zu zahlenden Tagegelder eingestellt; der Posten ist bekanntlich in der letzten Session des Reichstages abgelehnt worden.

* Die Agitationen auf Einführung obligatorischer Innungen wird lebhaft fortgesetzt. Dem Bundesrath gehen fortwährend Eingaben dieser Richtung zu, vielfach mit dem Bemerken, daß auch an das preußische Abgeordnetenhaus ähnliche Gesuche gerichtet werden sollten.

Hamburg den 12. Nov. Heute Morgens 8 Uhr stürzte das Haus Nr. 171, Bäckerbreitengang, durch eine Gasexplosion fast vollständig bis auf den Dachstuhl ein. Das zweistöckige Haus war von vier Familien bewohnt. 1 Person todt, 5 verwundet.

Frankreich.

Die Tunisdebatte hat endlich am Mittwoch spät abends ihr Ende erreicht. Nachdem eine Menge von Tagesordnungen verworfen worden waren, nahm die Kammmer endlich die folgende mit 378 Stimmen an: „Frankreich ist entschlossen, den (mit dem Bey von Tunis geschlossenen) Vertrag vom 12. Mai loyal und vollständig zu beobachten." Damit hat also das aus dem Amte scheidende Ministerium kein Mißtrauensvotum erhalten, wenngleich die Debatte es unmöglich gemacht haben soll, daß irgend einer der bisherigen Minister in das von Gambetta zu bildende Kabinet übertritt.

— Gambettas Regierungsprogramm legt auf die Heeresform das größte Gewicht und wird die Errichtung einer Kolonial-Armee, Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes, dreijährige Dienstzeit und Erhöhung der Friedensstärke auf 600000 Mann fordern.

* Das Ministerium Ferry hat seine Entlassung eingereicht, welche vom Präsidenten der Republik genehmigt worden ist. Grevy hatte dann mit Gambetta eine Zusammenkunft, bei welcher der letztere mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde. Gambetta beabsichtigt nicht, die Zusammensetzung des Kabinetts zu beschleunigen, um dasselbe möglichst widerstandsfähig zu machen. Der Verbleib Ferrys im Ministerium ist noch fraglich. Das „Journal offiziell" sollte am Montag die Veröffentlichung der Ernennung erhalten.

Großbritanien.

* Unter den Eisenbahnbediensteten herrscht gegenwärtig eine lebhafte Bewegung, welche sich eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit auf neun Stunden zum Ziele setzt. Auf der letzten Versammlung des Centralausschusses des Vereins der Eisenbahnangestellten wurde beschlossen, die Beisteuer eines Tagelohnes von jedem Angestellten nunmehr durchzuführen, damit im Falle einer Arbeitseinstellung Gelder zur Unterstützung der Streitenden vorhanden sein möchten.

Unter fremden Leuten.

Eine Dorfgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Fortsetzung.)

Er ließ sie kommen, belobte sie, klopfte ihr recht freundlich die Backen; sie nahm erröthend diesen Beweis seiner Zufriedenheit hin; man konnte es ihr ansehen, es machte sie glücklich.

Als Adalbert aber an sein Pult ging, ein blankes Geldstück herausnahm, es ihr reichte und dabei sagte: „Weil Du so hübsch an mich gedacht hast, so muß ich Dir auch eine Freude machen, da, stecke es in Deine Sparbüchse," — da wurde die Röthe ihrer Wangen dunkler, das heitere Gesicht trübte sich; sie nahm das Geldstück, doch zitterten ihre Finger dabei, und indem sie des Gebers Hand küßte, rollte eine Thräne auf dieselbe.

Und auch Adalbert fühlte, daß er ihr wehe gethan; es that ihm leid, er hob ihren gesenkten Kopf auf, sah ihr recht freundlich in die Augen und küßte sie auf die Stirn. Sie war wieder zufrieden.

Seit der Zeit lohnte er ihr auch nie wieder durch ein Geschenk, wenn sie ihm irgend einen kleinen unverlangten Dienst geleistet; war er aber in der Stadt gewesen, so kam er oft mit einer Kleinigkeit, die er für sie gekauft und sagte: Sieh', München, ich habe auch an Dich gedacht." Und was er ihr dann reichte, nahm sie mit stillem Entzücken, sie verwahrte es wie ein Heiligthum.

Adalbert hatte im Geheimen das Mädchen beobachtet und so erlauscht, wie er demselben eine Freude bereiten könne.

Als Wilhelmine's zwölfter Geburtstag herankam, überließ er es seiner Mutter, für ein Geschenk von einigem Geldwerth zu sorgen, er selbst kaufte nichts für sie; aber am Morgen des Geburtstages brachte er ihr ein großes Bouquet, reichte es ihr, indem er ihr Glück wünschte und sagte dabei:

„Ich habe es von meinen selbstgezogenen Blumen geschnitten!"

Da konnte sie sich nicht zurückhalten, sie stürzte an seinen Hals und jubelte, als hätte sie ein Königreich zum Geschenk erhalten. Die Blumen wurden gepflegt, als blühe mit ihnen Wilhelminen's Glück, und als sie endlich doch verwelken mußten, trocknete sie dieselben sorgfältig, ließ kein Blättchen verloren gehen und legte sie wohl eingepackt in den Kasten, in welchem sie ihre Putzsachen aufbewahrte.

* * *

Wilhelmine war zwölf Jahre alt. —

Der nächste Weg nach der Residenz führte durch einen dichten Wald. Seit einiger Zeit hatte eine Bande von Strauchdieben sich dort eingenistet und machte die Gegend unsicher.

Als Adalbert wieder einmal zur Stadt mußte, warnte man ihn, rieth, er möge lieber einen Umweg machen und den Wald meiden, doch er kehrte sich nicht daran.

Ungefährdet passirte er, von einem Bedienten begleitet, den verrufenen Weg; auf der Rückkehr aber überraschte ihn die Dunkelheit, ehe er sich dessen versah, wurde sein Fuhrwerk angehalten, bei dem schwachen Schimmer der durch das dichte Laub sich mühsam durchdrängenden Mondstrahlen blitzte ihm ein halbes Dutzend Büchsenläufe entgegen, rauhe Stimmen geboten ihm Geld oder Geldeswerth herauszugeben.

Adalbert, obgleich er sich von einer bedeutenden Ueberzahl umringt sah, ließ sich doch von dem Feuer seiner Jugend hinreißen; er versetzte dem ihm Zunächststehenden einen Hieb ins Gesicht, daß derselbe zurücktaumelte, riß sein Pistol heraus und feuerte.

Die Folge war, daß er fürchterlich zerschlagen wurde! halbtodt, blutend und rein ausgeplündert kam er nach Hause.

Alles wurde in die höchste Bestürzung versetzt, keines aber war so trostlos über das unglückliche Ereigniß wie Wilhelmine; selbst Adalberts Mutter blieb gefaßter dabei.

Adalbert hatte unsägliche Mühe, das Mädchen zu überzeugen, es sei keine Lebensgefahr für ihn vorhanden; Wilhelmine konnte sich nicht zufrieden geben, auch da nicht, als jener ihr, freilich gegen alle Wahrheit, versicherte, er habe keine Schmerzen von seinen vielen Verletzungen.

Wie stark sich Adalbert auch stellen mochte, er mußte längere Zeit das Bett hüten, einige seiner bedeutenden Wunden hatten Entzündungen zur Folge und erforderten eine vorsichtige Behandlung.

Wilhelmine war nicht aus dem Zimmer zu bringen; mit Gewalt trieb man sie in ihr Bett, aber kaum eine Stunde verging, und sie war wieder da.

Adalbert ließ sich dies, um ihr durch eine Abweisung nicht weh zu thun, eine Nacht gefallen; in der zweiten bat er sie erstlich, zur Ruhe zu gehen: sie wollte nicht. Er gab ihr Zeit bis Mitternacht, dann ließ er seinen Bedienten kommen und drang darauf, Wilhelmine solle sich zu Bett legen; als sie widerstand, stellte er sich böse, verwies ihr ihren Ungehorsam und versicherte, er werde keine andere Handreichung annehmen, als von dem Bedienten, welchen er sich zur Nachtwache ersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Kepler.

Zur Feier seines 250. Todestages am 15. November 1881.

Es kann für einen denkenden Menschen nichts Interessanteres und Lehrreicheres geben, als die Träger der Kultur auf dem Wege aus der Ebene menschlicher Durchschnittsbildung nach den Höhen der Menschheit zu begleiten, auf denen sie die Bewunderung ihrer und der nachfolgenden Zeiten geworden sind. Mit Staunen muß jeden die Beobachtung der Mittel erfüllen, durch welche jenen Bevorzugten der Nation das gelang, was vor ihnen kaum geahnt, nicht für möglich gehalten wurde. Mit mehr Recht als irgend ein Erdgeborener konnte, ja mußte mancher kühne Forscher, der neue Bahnen in die unendlichen Räume der Erkenntniß erschloß und die Bewegungen des Universums nach scharfsinnigen Gesetzen beobachten lehrte, das Leben als einen Kampf bezeichnen, als einen Kampf gegen die Autorität des Irrthums und die bedrückenden Fesseln äußeren Mangels. Zu diesen Betrachtungen werden wir unwillkürlich gedrängt, wenn wir den Lebenslauf des großen deutschen Mannes entrollen, welcher neben Kopernikus der Begründer der neueren Astronomie geworden ist. Es ist Johann Kepler, dessen Todestag am 15. November zum 250. Mal wiederkehrt.

Der Gesammtinhalt des astronomischen Wissens der alten Völker reicht nirgends viel weiter, als auf das Bedürfniß, das Zeitmaß zu berichtigen. Was weiter an diese Bestrebungen anschloß, waren nur Verwirrungen in die Gedankengänge phantastischer Teogonie, Kosmogonie und Astrologie. Die Astronomen des Alterthums haben uns fast nichts als ein Chaos von Irrthümern und unmotivirten Hypothesen gebracht, so daß die Errichtung einer Sternwarte in Alexandrien 300 Jahre vor unserer christlichen Zeitrechnung durch den ägyptischen König Ptolemäus Soter eine wahrhaft bewundernswerthe Großthat war. Ein kühner Denker der alexandrinischen Schule, Aristarch, sprach schon einmal die Wahrheit aus, die jetzt jedem größeren Schulknaben geläufig ist und als selbstverständlich gilt, daß die Erde sich um ihre Axe drehe und sich zugleich in einer Elipse um die Sonne bewege. Leider machte der berühmte Archimedes diesen Gedanken lächerlich und überlieferte ihn dadurch der Vergessenheit. Großes wurde an der genannten Stätte der Wissenschaft geleistet, was umsomehr unsere Bewunderung herausfordern muß, als jene Zeit aller Hilfsmittel entbehrte, welche dem Astronomen unserer Tage zu Gebote stehen, so daß nur mit Aufwand größtmöglichen Scharfsinns einige Erfolge erzielt werden konnten. Daher kam es aber auch, daß das System des königlichen Gelehrten Claudius Ptolomäus, welcher die Erde zum Mittelpunkt des Weltalls und zur Regentin des Himmels machte, anderthalb Jahrtausende starrblind nachgebetet wurde, obwohl Ptolemäus selbst nicht von seiner Hypothese befriedigt worden war.

Niemand wagte es so bald wieder, das Ptolemäische Weltsystem anzugreifen, nachdem Alphons der Weise von Kastilien für sein ketzerisches Zweifeln an der von Rom sanktionirten Ptolemäischen Weltanschauung, seines Diadems beraubt, in Sevilla verlassen und arm sein Leben geendet hatte. Als aber die Morgenröthe der Reformation ihre ersten Strahlen emporschoß, da kam auch für die erhabene Wissenschaft der Astronomie die Stunde der Erlösung. Deutsche Denker, wie Georg Paurbäch und sein großer Schüler Regiomontanus (Königsberger) fingen zuerst an, ihre Fesseln zu lösen. Größer wiederum als der Meister Regiomontanus war sein Schüler Kopernikus. Dieser gewaltige Geist reformirte die Himmelskunde vollständig, indem er das Unbegreiflichste, die vierundzwanzigstündige Umwälzung des ganzen Universums um das Weltstäubchen Erde, durch das Gesetz von der Umdrehung der Erde um die Soune beseitigte und indem er die Sonne als festen Mittelpunkt unter die kreisenden Planeten setzte. Der eigentliche Gesetzgeber des Himmels erschien aber erst in Johann Keppler. Dieser wurde am 27. Dezember 1571 zu Magstadt bei Weil in Württemberg geboren. Sein Vater, ein arbeitscheuer, leichtsinniger Gesell, verließ Mutter und Kind, als er verarmt war. Der von Natur vernachlässigte, schwächliche Knabe wurde zur gemeinen Feldarbeit und zu rauhen Strapatzen angehalten. Aber seine Geistesgaben machten sich doch in einer Weise bemerklich, daß sein Großvater ihn zum geistlichen Stande bestimmte. In der Klosterschule zu Maulbronn und im theologischen Seminar der Universität Tübingen bereitete er sich für den Predigerstand vor. Durch einen ausgezeichneten Lehrer wurde schon hier die Neigung zur Mathemathik zur Liebe für die Astronomie weiter ausgebildet.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Deutsch-Krone. Der Wirth Pierdzioch in Byschke litt seit längerer Zeit an religiösem Wahnsinn und bildete sich ein, als Märtyrer sterben zu müssen. In diesem Wahn stieg er am vorigen Freitag in den Backofen, zündete zu dem Zweck vorher gespaltenes Holz an und ließ sich verbrennen. Man fand bald seinen verkohlten Leichnam.

Köln. Die Summen, welche theils aus Privatkreisen, theils aus öffentlichen Mitteln seit 1821 für den Bau des Kölner Doms aufgebracht worden sind, betragen bis heute 18 Mill. Mark, die so ziemlich zu gleichen Theilen auf die Thürme und den Ausbau der Kirche selbst verwandt wurdn. Diejenigen Summen, welche die früheren Jahrhunderte für das Gebäude aufbringen mußten, namentlich diejenigen Gelder, die in den kolossalen Fundamenten ruhen, sowie die zum Ankauf benachbarter Grundstücke erforderlichen Opfer ergeben mindestens zusammen 40 Mill. Mark.

Paris. Kürzlich starb ein Mitglied der Familie Rothschild, der Baron James Rothschild, angeblich am Herzschlage. Wie jetzt dem „Oesterr. Volksfr." gemeldet wird, hat sich der Baron selbst das Leben genommen, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Grund der That sollen kolossale Verluste an der Börse gewesen sein.

* (Ein Frostbalsam), der sich bei der österreichischen Nordpolexpedition sehr gut bewährt haben soll, besteht aus 4 Theilen Jodtinktur, 30 Theilen Schwefeläther und 100 Theilen Kollodium. Man läßt ihn natürlich in der Apotheke bereiten. Für die Hälfte des obigen Quantums nach Grammen oder 67 Gramm bedarf es also 2 Gramm Jodtinktur, 15 Gramm Schwefeläther und 50 Gramm Kollodium.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gaildorf den 11. Nov. Im Laufe der letzten Monate sind auf hiesigem Bahnhofe ca. 6000 Ctr. Heu und Oehmd verladen worden, welche theils hier, theils im Kocherthale bis hinauf nach Eschach aufgekauft wurden. Der Preis bewegte sich von anfänglich M. 2. 60 bis (jetzt) M. 3. 10—20. pro Centner. Im Frühjahr dürfte in Folge der nie dagewesenen starken Ausfuhr ein Futtermangel und dadurch noch höhere Preise eintreten, trotzdem vielfach der Viehstand verringert wurde und man sich von dem Verkauf des Futters mehr Vortheil verspricht, als wenn man solches verfüttert und zur Mastung oder Nachzucht verwendet. Die gegenwärtig noch sehr gedrückten Viehpreise versprechen allerdings keinen großen Gewinn vom Verfüttern. (K. B.)

* Die Stuttgarter Christmesse beginnt am Donnerstag den 15. Dez. (nicht wie im Kalender angegeben, am 19. Dezember) und endigt am Samstag den 24. Dez. Der Leberverkauf findet am Donnerstag den 15. Dez. wie bisher in der Botenhalle statt. Die Möbelmesse wird heuer erstmals in den Räumen der Gewerbehalle abgehalten. Die Einfuhr und Einräumung der Waare hat am Mittwoch den 14. Dez. zu erfolgen. Die Verkäufer wollen bis zum 30. d. M. unter Angabe der einzelnen Artikel unter der Adresse „Meßinspektion" sich anmelden.

Fruchtpreise.

Winnenden den 9. November. Kernen 12 M. 64 Pf. Dinkel 9 M. 42 Pf. Haber 7 M. 49 Pf. Ferner per Simri: Gerste 2 M. 60 Pf. Roggen 3 M. 60 Pf. Waizen — M. — Pf. Ackerbohnen 3 M. 20 Pf. Erbsen 6 M. — Pf. Linsen 8 M. — Pf. Welschkorn 2 M. 50 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 12. November.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	16—20
Russische Imperials . . .	16	67—72
Englische Souvereigns . .	20	32—37
Dukaten	9	57—62

Gottesdienste der Parochie Backnang
am Dienstag den 15. Nov., Vorm. 10 Uhr
Betstunde: Herr Helfer Stahlecker.

Gestorben

den 11. d. Mts.: Christiane Stanis Wittwe 80 Jahre alt, an Altersschwäche.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 136 | Donnerstag den 17. November 1881. | 50. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 P., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Maßregeln gegen das Vagantenthum.

Nachdem sich die in den letzten Wintermonaten eingeführte **Naturalverpflegung** bedürftiger **Durchreisender** wie in den übrigen Oberamtsbezirken so auch im Bezirk Backnang bewährt hat und dermalen in Folge des wahrnehmbaren stärkeren Zuflusses ortsfremder Personen die Wiedereinführung jener Einrichtung in den einzelnen Orten des Bezirks nach Maßgabe der früheren Beschlüsse, s. Murrthalbote v. 1881, Nr. 5 und 8, angezeigt ist, so wird den Ortsbehörden empfohlen, alsbald das hienach Erforderliche einzuleiten und hierüber binnen 8 Tagen zu berichten.

Den 15. Nov. 1881.

K. Oberamt. Göbel.

Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirthschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Aalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Centralstelle ist bereit, auch in diesem Jahr wieder **angebrütete Forelleneier** (Bachforelle, Lachsforelle mit Ausschluß der Seeforelle), sowie **Aalbrut** von größeren Brutanstalten zu beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ersatz der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preise oder unentgeldlich, abzugeben. Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind **unverweilt** und **längstens bis 1. Dezember d. J.** an **„das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirthschaft in Stuttgart"** zu richten. In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welche Brutapparate der Gesuchsteller besitzt. Sollte es der Centralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesammtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnißmäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

Stuttgart, den 4. Nov. 1881.

Werner.

Oberamt Backnang.

An die Standesämter.

Denselben gehen die Formulare zu den Verzeichnissen über die **Geburten, Eheschließungen und Sterbfälle vom Jahr 1881** mit der Weisung zu, gemäß §. 6 der Minist.-Verf. vom 14. März 1876, Regbl. S. 101, die Verzeichnisse ausgefertigt bis **spätestens 15. Februar 1882** anher einzusenden.

In Spalte 12 des Verzeichnisses über die Eheschließungen ist jedesmal Vormerkung zu machen, wenn die Heirathsurkunde von dem einen oder anderen der Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift, sondern blos durch Handzeichen vollzogen werden konnte. Diese schon in den früheren Erlassen enthaltene Bestimmung ist auch für die Führung der statistischen Verzeichnisse der Eheschließungen im Jahre 1882 zu beachten.

Hinsichtlich der Gebühren der Standesbeamten für die Führung der statistischen Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbfälle wird auf die Minist.-Verf. vom 1. Nov. 1876, Regbl. Nr. 36, insbesondere deren §. 2 zusammengehalten mit den §§. 6 und 8 der Minist.-Verf. vom 14. März 1876, Regbl. S. 101, noch besonders hingewiesen.

Den 15. Nov. 1881.

K. Oberamt. Göbel.

Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Am **Montag den 21. d. M.** aus Trinthau bei Strümpfelbach: 23 Loose meist forchenes Durchforstungsholz, geschätzt zu 42 Rm. und 4390 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der alten Pflanzschule um Aspacherweg.

Reichenberg den 14. Nov. 1881.

K. Forstamt.
Bechtner.

Revier Kleinaspach.

Am **Dienstag den 22. d. M.** wird die

Scheuer

auf dem Hetzelhof auf den **Abbruch** verkauft.

Werthsanschlag 560 M.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf dem Hetzelhof.

Kleinaspach den 15. Nov. 1881.

K. Revieramt.
Döbele.

Backnang.

Verkauf einer Scheuer.

Die Kinder des † Stadtschultheißenamtsdieners Wilhelm Weigle dahier verkaufen am

Samstag, 19. Nov. 1881,

Vormittags 11 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand
9/10tel an

87 qm Scheuer u. Weißgerberwerkstätte in der innern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg, Rothgerber J. Fuchs und Kübler Elser. Ueberfahrtslast.

Brandversf.-Anschl. 600 M.

wozu Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden,

Den 12. Nov. 1881.

Rathsschreiber
Kugler.

Backnang.

Erbsen, Linsen, Bohnen

in schöner gutkochender Waare empfiehlt

L. Höchel.

Bei Mehrabnahme Extrapreise.

Eine gute Sorte

Schweizerkäs

per Pfd. 65 Pf. empfiehlt

L. Höchel.

Bierflaschen

pr. 100 Stück 17 Mark, sowie **Gummischläuche & Korken** halte empfohlen.

L. Höchel.

Backnang.

Neben meinem guten **Rindfleisch** à 45 Pf. empfehle ich noch gemästetes

junges Kuhfleisch

1. Qualität zu 35 Pf., bei größerer Abnahme etwas billiger.

August Müller.

Gesundheits-Urkunden für Schafe

vorräthig in der

Druckerei des Murrthalboten.

Backnang.

Feuerversicherungs-Anträge

für die bekannte Gesellschaft **„Colonia"** nimmt entgegen

der Agent: Fauth.

Ausverkauf.

Um schnell damit zu räumen verkaufe ich außergewöhnlich billig:

Kleiderstoffe, die Elle von 25 Pf. an,

darunter sehr zu empfehlen 4/4 und 5/4 **Beige,**

ferner **Flanelle** 2 Ellen breit die Elle 60 Pf.

„ **Blaudruck,** die Elle zu 24 Pf.

„ **Rockflanelle, Lamas** u. s. w.,

auch eine Parthie **Kleiderstoffreste** werden ebenfalls sehr billig abgegeben.

Hermann Schlehner.

Backnang.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Fertige Schuhwaaren hält stets zum Verkauf, als: **Herrenstiefel, schwere Arbeitsstiefel, Knabenstiefel, Frauen- & Töchter-Jugstiefel,** sowie **Ringstiefel, Hausschuhe** in Filz und Leder u. **Kinderstiefel** in Filz. Um geneigten Zuspruch bittet unter Zusicherung billiger Preise

G. Schramm, Schuhmacher
hinter dem Adler.

Erklärung.

Um Irrthum zu vermeiden, erklären wir, daß wir den Schneller mit 1000 Umgängen = 1228 m Fadenlänge für 12 Pfennig Spinnlohn berechnen, was einem Spinnlohnpreis von **9¾ Pfennig bei 1000 Meter Fadenlänge** (sogenannter Meterschneller) gleichkommt, dabei gleichwohl dahnfrachtfrei her und zurück liefern.

Ravensburg.

Gebrüder Spohn
Flachs-, Hanf- & Abwerghinnerei, Weberei & Bleiche.